

Women, Gender & Development

Präsentation einiger namhafter Forschungsinstitutionen Teil II

In der letzten Ausgabe unserer Zeitschrift wurden fünf Forschungsinstitutionen auf dem Gebiet „Women, Gender & Development“ präsentiert. Wie das IZFG setzen diese Institutionen inhaltlich ihre Schwerpunkte auf die Geschlechterdimensionen von Governance, nachhaltige Entwicklung, Menschenrechte oder Globalisierung. Fünf weitere internationale Forschungsinstitutionen werden nun in diesem Heft vorgestellt.
I Fabienne Amlinger*

IUÉD – Institut universitaire d'études du développement (Universität Genf)

<http://www.unige.ch/iued>

Das Institut universitaire d'études du développement (IUÉD) ist als interdisziplinäre Institution an die Universität Genf angegliedert. Seine Studienschwerpunkte konzentrieren sich auf den ökonomischen, ökologischen, sozialen, politischen und kulturellen Wandel in einer globalisierten Welt. Am IUÉD werden Entwicklungsprozesse analysiert. Den Transformationen in südlichen Ländern sowie der Beziehung Nord-Süd wird dabei besondere Beachtung geschenkt. Das Institut hat hierzu eine Nachdiplomausbildung eingerichtet, führt Forschungsprojekte durch, legt Expertisen vor, erstellt in Anschluss daran Aktionsprogramme und informiert und sensibilisiert die Öffentlichkeit.

Am IUÉD werden Ausbildungsgänge angeboten, die mit einem IMAS (International Master of advanced Studies), einem Master, einem Forschungsdiplom oder einem Doktorat abgeschlossen werden können. Gender wird in den Programmen, Lehrplänen und Forschungen als zentrale Analysekategorie behandelt. Jährlich wird hierzu ein Kolloquium und ein Seminar organisiert, während eine Einführung in das Thema im obligatorischen Kursteil integriert ist. Zudem erscheint zu den Inhalten des Kolloquiums jeweils eine Publikation und seit 2000 wird das „Cahiers Genre et Développement“ herausgegeben. Forschungsprojekte laufen hauptsächlich in den Bereichen „Genre et Développement“ sowie „Genre et Droits“.

ISS – Institute of Social Studies (Den Haag, NL)

<http://www.iss.nl>

Das Institute of Social Studies (ISS) in Den Haag betreibt politik-orientierte und kritische sozialwissenschaftliche Forschung. Ziel der internationalen Hochschule ist es, Studierende und Lehrende aus dem Süden und aus dem Norden zusammenzubringen. Die Tätigkeiten des ISS liegen sowohl in der Forschung wie auch in der Lehre und im Dienstleistungsangebot auf dem Gebiet der Development Studies.

Das ISS bietet einen Master-Studiengang in Development Studies an, der verschiedene Schwerpunkte beinhaltet. Seit 2006/2007 besteht die Möglichkeit einer Spezialisierung auf „Women, Gender, Development“. Dieses MA-Programm ist als interdisziplinärer Studiengang konzipiert und stellt die Basis für ein analytisches und kritisches Denken über die Beziehung zwischen der Produktion von Wissen in den Sozialwissenschaften/den Development Studies und



vergeschlechtlichten sozialen Machtbeziehungen im Kontext der Globalisierung bereit. Damit vermittelt das Programm ein umfassendes Verständnis für vergeschlechtlichte Prozesse und politische Implikationen von sozioökonomischen Restrukturierungen. Ferner ermöglicht diese Ausbildung, über entwicklungspolitische Ansätze, über Ansätze zu Gesundheit, Sexualität, Rechte und über Empowerment zu debattieren.

IGS – International Gender Studies Centre (Oxford, UK)

<http://users.ox.ac.uk/~cccrw>

Das International Gender Studies Centre (IGS) in Oxford (UK) fördert die Forschung zu Gender, Kultur und Entwicklung. Die Mitarbeiterinnen des Zentrums aus so unterschiedlichen Disziplinen wie Sozialanthropologie, Humangeographie, Geschichte, Literatur, Recht, Soziologie und Politologie bilden eine multidisziplinäre Forschungseinheit.

Nebst der Forschung, die sich geographisch über die hauptsächlich entwicklungspolitischen Schwerpunktgebiete – also Afrika, Mittlerer Osten, Süd- und Südostasien, China, Lateinamerika und Europa – erstreckt, steht die Lehre im Mittelpunkt der Aktivitäten des IGS. Das Zentrum bietet zwar keine eigenen Studiengänge an, doch unterrichten verschiedene Mitarbeiterinnen in den Humanwissenschaften, in Archäologie und Anthropologie an der Universität Oxford. Zudem koordiniert das IGS die Gender-Veranstaltungen am dortigen Institut für Sozial- und Kulturanthropologie. Am IGS selbst finden während des Semesters Forschungsseminare statt, an denen Visiting Scholars mit Forschungsprojekten im Bereich Gender und Entwicklung teilnehmen können. Zusätzlich werden jedes Jahr mehrere Workshops mit einem internationalen Publikum organisiert.

Einen wichtigen Stellenwert am IGS nehmen die Publikationen ein. Über diese wie über aktuelle Forschungsprojekte, die am IGS angesiedelt sind, gibt die Homepage Auskunft.

IDRC – International Development Research Centre (Ottawa, CAN)

<http://www.idrc.ca>

1970 gründete das kanadische Parlament das International Development Research Centre (IDRC) mit dem Ziel, Entwicklungsländer im Gebrauch von Wissen und Technologie zu unterstützen, damit diese praktische, längerfristige Lösungen zu den sozialen, ökonomischen und ökologischen Problemen ihrer Gesellschaften finden können. Mit diesem Ansatz – d.h. mit der Förderung von ForscherInnen des jeweiligen Entwicklungslandes, mit der Vermittlung von Expertenwissen und mit der Bildung von lokalen Kompetenzen – geht das IDRC Entwicklungsprobleme an.

Unter den Forschungsprogrammen befindet sich das Projekt „Women's Rights and Citizenship“, das die angewandte Forschung im Bereich Frauenrechte, Staatsbürgerschaft und Entwicklung fördert und

dem Süden in den laufenden internationalen Debatten zu Gender und Entwicklung eine Stimme gibt. Das Forschungsprogramm konzentriert sich auf fünf Themen: Staatsbürgerschaft von Frauen und Governance / Zugang zur Justiz / sexuelle und reproduktive Rechte / ökonomische Rechte / Migration. Mit dem Programm werden konkrete Veränderungen in Politik, in Institutionen und in der Praxis bezweckt. Die Zusammenarbeit der ForscherInnen mit lokalen Zivilpersonen und WissenschaftlerInnen ermöglicht Raum für öffentliche Diskussionen und – wo realisierbar – werden Partnerinstitutionen in direkten Verhandlungen mit staatlichen Entscheidungsinstanzen unterstützt.

Swisspeace – Schweizerische Friedensstiftung (Bern)

<http://www.swisspeace.org>

Swisspeace ist ein praxisorientiertes Friedensforschungsinstitut, zu dessen wichtigsten Auftraggebern das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA), der Schweizerische Nationalfonds sowie internationale Organisationen zählen.

Zu den Forschungs- und Programmschwerpunkten von swisspeace gehören die Früherkennung von Gewaltkonflikten, die zivile Friedensförderung durch staatliche und nichtstaatliche Organisationen, Umwelt- und Ressourcenkonflikte sowie menschliche Sicherheit. Ein eigener Forschungsbereich ist dem Thema Gender gewidmet. Dabei werden die Rolle des sozialen Geschlechts in gewaltsamen Konflikten und in der Friedensförderung sowie die sich daraus ergebenden Bedingungen für erfolgreiche und nachhaltige Friedensprozesse untersucht. Die Ergebnisse der Forschungsprogramme sind einem breiten Publikum über Publikationen, Präsentationen, Beratungen und Weiterbildungen – darunter ein Nachdiplomkurs an der ETH Zürich sowie Seminare und Vorlesungen an den Universitäten Basel und Bern – zugänglich.

An swisspeace sind ausserdem die zwei Programme FAST und KOFF angegliedert. FAST ist ein politisches Frühwarnsystem, das kritische politische Entwicklungen frühzeitig zu erkennen versucht, damit Massnahmen zur Verhinderung gewaltsamer Konflikte ergriffen oder zumindest deren Folgen gelindert werden können. Das Kompetenzzentrum Friedensförderung (KOFF) unterstützt seine Trägerorganisationen – die Politische Abteilung IV des EDA und rund 40 Schweizer Nichtregierungsorganisationen – beim Aufbau von Friedensförderungskapazitäten.

* Fabienne Amlinger ist Historikerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am IZFG